



Heinrich Zille: Sonntagnadmittag im Sonnenbad (1909)
 (Aus: Kinder der Straße. 102 Berliner Bilder von Heinrich Zille
 Verlag Dr. Eyster & Co. A.-G., Berlin)

ren Mitarbeitern des „Simplicissimus“ noch P a s c i n , der, aus dem Orient nach Westeuropa versetzt, eine östliche paschaartige Lässigkeit mitgebracht hat, der die Dinge laufen läßt, wie sie gehen, ohne zu moralisieren; er ist deshalb unproblematisch, freudig, fast zärtlich, spielerisch genießend.

In einer anderen Welt lebt Alfred Kubin. Sein Abstand vom Zeitgetriebe ist schon rein äußerlich dadurch ersichtlich, daß er sich auf ein kleines Dorf im Oberösterreichischen unweit von Passau zurückgezogen hat. Dort spinnt er sein seltsames unheimliches Traumleben, das oft eine so bildstarke Deutlichkeit gewinnt, daß wir Gespenster am hellen Tage zu sehen glauben. Diese Gespenster, so wenig sie auch mit unserer Wirklichkeit zu tun zu haben scheinen, sind doch Sinnbilder unserer heu-

tigen Zersetzungerscheinungen, besonders der österreichischen. Das, was ihn zum Karikaturisten macht, ist, daß er diese Gespenster mit einem beinahe kleinbürgerlichen Behagen zeigt.

Zum Schluß kommen wir noch zu Heinrich Zille, dem eigentlichen Berliner Zeichner. Wollte man irgendeinem Fremden das Wesentlichste Berlins zeigen, so dürfte man ihn nicht nach dem Westen führen, wo das Bild mehr international verwischt ist, auch nicht in das mehr historische, prunkende Berlin, etwa in die Gegend der Linden, sondern man müßte ihn in den Norden und Osten führen. Dort finden wir die eigentliche Berliner Seele, deren unermüdlichster Liebhaber Zille ist. Zu den Kleinbürgern, den Arbeitern, den Enterbten und Benachteiligten des Lebens, zu jenen Ur-

berlinern müßte man ihn führen, die es darauf angelegt zu haben scheinen, ihr Gemüt — und sie haben davon mehr als so mancher andere liebenswürdigere unserer Zeitgenossen — unter einer schnodderigen rauhen Oberfläche zu verbergen.

Diese Welt ist Zilles Heimat, so sehr Heimat wie dem Bauer sein Hof und seine Scholle. Er gehört also auch zu den zärtlich Verliebten unter den Karikaturisten, und die fast historische Treue und Schärfe und seine lebendig volkstümliche Art, mit denen er seine Kaschemmen, jeden Bierhahnen, jeden Hemdzipfel seiner Jöhren, jeden Mülleimer zeichnet, erscheint dem Außenstehenden als Karikatur.

Damit habe ich mehrere Spielarten der Karikatur, teils im Künstler selbst teils im Spiegel seiner Zeit, aufgezeigt.